

ANA STRIKA

Taktzeit

28. August – 2. Oktober 2022

Vernissage: Samstag, 27. August, 17 Uhr

Musikalisch, poetisch, aber auch ein wenig streng klingt der Titel, den Ana Strika (*1981, Zürich) über ihre Ausstellung gesetzt hat: «Taktzeit» scheint einen klaren Rhythmus vorzugeben, doch beinhaltet ein Rhythmus stets auch eine Aufforderung zum Tanz. Zwischen diesen Polen einer gegebenen Form und deren fantasievollen Interpretation fächert sich Strikas Installation für die Kunsthalle Arbon auf: Beim Betreten des Raumes begegnen wir einer eigenwillig roh gezimmerten Anlage, in der auf tischähnlichen Bahnen mehrdeutige Objekte in unergründliche Abläufe eingebunden sind. Nur auf den ersten Blick erhält man durch die braune Tonigkeit der gesamten Installation den Eindruck einer schnell erfassten kompositorischen Einheit. Begibt man sich dann auf den Parcours durch diese geheimnisvolle Konstruktion, so offenbart sie sich als räumliche Collage, die im «Scheinwerferstrahl» des wandernden Tageslichts immer wieder neu in Szene gesetzt wird. Dabei entdeckt man einen Variationsreichtum an Formen und Verarbeitungsmöglichkeiten verschiedener Materialien, der erheitert, erstaunt und berührt.

Die assoziative Selbstverständlichkeit und die empathische Sorgfalt im Umgang mit alltäglichen Werkstoffen ist in den letzten zehn Jahren zum besonderen Merkmal von Ana Strikas Kunst geworden: Aus einem gesammelten und in ihrem Atelier fein säuberlich geordneten Fundus an Kartons, Papierstücken, Ästen, Textilien und Schnüren gestaltet die Zürcher Künstlerin in Ausstellungssituationen zeichenhafte und bezaubernde räumliche Konstellationen. Oftmals sind sie von einer fragilen Balance geprägt und beinhalten überraschende Wechsel in der Massstäblichkeit. Stets zeugen sie von transformierenden Gesten ebenso wie von mehrstufigen gedanklichen Prozessen. Strika selbst nennt ihre ephemeren Auslegeordnungen «Making-of-Szenen des Wahrnehmens, Denkens und Erinnerns».

In der Kunsthalle Arbon realisierte die Künstlerin nun aus ihrem «Requisitenlager», das sich im ständigen Wandel zwischen Atelier und Ausstellungsraum befindet, eine von ihr schon lange imaginierte Inszenierung: Die ehemalige Lagerhalle von Schädlers Blechpress-Fabrikation schien die passende «Kulisse» für die Momentaufnahme einer surrealen Produktionsstätte. Diesen narrativen Ansatz unterwandert Strika aber sogleich durch die bruchstückhafte Gestaltung ihrer «Fabrikanlage» – als wäre diese selbst erst im Entstehen (oder bereits im Zerfallen) begriffen. Der lose geknüpfte «Erzählstrang» verzweigt sich auf reizvolle Nebengeleise und macht uns das Unfertige und Uneindeutige schmackhaft.

Auslegeordnungen unterschiedlicher «Materialproben» etwa sind ebenso rätselhaft und anziehend wie schablonenartige Negativformen, die an der Westwand vielleicht auf eine Weiterverarbeitung warten. Im Zentrum der Halle kreuzen und überlagern sich «Produktionsstrassen» wagemutig, enden abrupt und ermutigen uns dabei zu Gedankensprüngen. Zwischen dem angedeuteten Lager in der Ecke rechts hinten und dem, was am Eingang eine «Verkaufsauslage» sein könnte, durchlaufen die eindeutig handgefertigten Gegenstände nämlich Metamorphosen, deren unterschiedliche Stadien keine rational logische, sondern eine beglückend eigengesetzliche Chronologie ergeben. Ihr verbindendes Element ist der Umstand, dass sie fast alle aus Verpackungsmaterialien wie Karton, Papiertüten, Papier oder Klebeband geformt sind und dabei selbst zwischen Objekt und Hülle oszillieren. Sie gebären sich als Scheiben, Blätter oder Füllmaterial, Kokons, Schalen, Wulste und Kringle und vollführen gemeinsam einen wundersamen Reigen.

Wenn man also einen «Zweck» dieser Anlage benennen möchte, so wäre er als ein Nachdenken über die Form und die Formfindung zu definieren. Somit ist die Installation eine Art Spiegel des kreativen Prozesses per se. Gleichzeitig deutet Strika damit eine verspielte, visuelle Metapher für die oft verschlungenen, unsichtbaren und teils fragwürdigen Wege an, die Rohstoffe in unserer Gesellschaft über das Produkt bis zur Entsorgung oder manchmal bis zur Wiederverwertung durchlaufen. Gekoppelt an diese Verarbeitungskette ist das ökonomische Gebot der Effizienzsteigerung, das im Ausstellungstitel anklingt: «Taktzeit» meint in der Wirtschaftswelt «die Zeit, in der jeweils eine Mengeneinheit fertiggestellt wird, damit das Fließsystem die Soll-Mengenleistung erbringt». Die Kunst kann als Gegenmodell zu dieser Denkweise gelten, sie reift in ihrem eigenen, modulierenden Tempo und erprobt für uns Umwege und Perspektivwechsel zugunsten einer Annäherung an philosophische Fragen. Strikas spezifische Schaffensweise verkörpert dieses Gegenprinzip in besonderem Masse, indem sie sich aus einem immerwährenden, zeitaufwändigen Loop des Rezyklierens früherer Kunstwerke und gesammelter Materialien speist.

«Taktzeit» verdeutlicht zudem, dass die Künstlerin nicht nur Materialien, sondern auch Gesehenes, Erinnertes und Geahntes rezykliert: Ihre Installation schliesst an verschiedenen Stellen Momente aus dem kindlichen, dem industriellen, dem archivalischen oder dem wissenschaftlichen Kontext kurz – oder zitiert das, was wir uns in einem Halbwissen über diese Bereiche vorstellen. In diesem Sinne sind Ana Strikas Installationen, wie bereits angedeutet, stets auch Sinnbilder für mentale und damit immaterielle Prozesse. Dem «unendlich grossen Labyrinth geistiger Verknüpfungen» sucht sie in ihren physisch manifesten Formfindungen Ausdruck zu verleihen. Dass das Nachdenken über das Denken bei ihr an eine exzessiv handwerkliche Praxis gebunden ist, ist bezeichnend – als würde sie der Trennung dieser beiden menschlichen Fähigkeiten, die sich im Verlauf der Industrialisierung und später mit der Digitalisierung mehr und mehr vollzogen hat, entgegenwirken wollen.

In Ana Strikas Installation für die Kunsthalle Arbon verschränkt sich also der Zauber der Form mit einem Bewusstsein für mentale und evolutionäre Prozesse. Das Sprungbrett für die Vorstellungskraft, das ihre Anlage bietet, lässt uns mitten in die komplexen Fragen rund um den gesellschaftlich definierten Wert von Material, Arbeit, Denken und Handeln eintauchen.

Deborah Keller, Kuratorin Kunsthalle Arbon

SAVE THE DATES

Artist Talk: «Unfertigkeit»

Ana Strika im Gespräch mit Deborah Keller

Samstag, 10. September, 16 Uhr

Öffentliche Führungen

Samstag, 3. und 24. September, jeweils 16 Uhr

Ausstellung mit freundlicher Unterstützung von:
Stiftung Erna und Curt Burgauer | Dr. Heinrich Mezger-Stiftung

Ein besonderer Dank der Künstlerin für die tatkräftige Mithilfe geht an:
Goran Galić | Zdravko Galić | Magdalena Baranya | Pascale Birchler | Kyra Tabea Balderer | Julia Sheppard | Julia Bodamer